Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,55, durch Boten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Wer

47. Jahrgang — Dienstag, 22. Januar 1918 — Nummer

Mit leeren Händen.

Was kann uns denn geschehen, wenn nun wirklich, was wir nicht anstreben und womit wir auch im Augenblick noch garnicht rechnen, was doch aber immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegt, wenn die Russen frivol genug sind, es dazu kommen zu lassen, die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk scheitern? Es ist dies eine Frage, die eigentlich weniger uns angeht als unsere Gegner, denn von ihrer Beantwortung hängt nicht zuletzt ab, wie groß die Torheit des Herrn Trotzki sein würde, den Frieden sich entgleiten zu lassen. Ihre eigentliche Deutlichkeit bekommt diese Frage denn auch erst, wenn zuvor festgestellt wird, was denn Rußlands Schicksal und im besonderen das Schicksal der jetzigen russischen Regierung sein würd, wenn Brest-Litowsk wie das Hornberger Schießen ausgeht. Wir haben den Eindruck, als ob die Geduld des russischen Volkes einigermaßen gespannt ist. Das russische Volk will den Frieden und noch mehr will ihn die russische Front. Es ist doch kein Zufall, daß die russischen Soldaten, und zwar die aller Armeeteile und aller Völkerschaften, die Waffen verlassen und sich heimwärts wenden. Wie soll in diese Kriegsmüden wieder neuer Kriegswille hineingepeitscht werden? Die Unmöglichkeit, in absehbarer Zeit wieder ein schlagfertiges russisches Heer aufzustellen, beantwortet bereits eindeutig genug die Frage: was Rußland geschehen würde, wenn der Krieg weiter gehen sollte. Noch deutlicher aber ist die Antwort auf die Frage, was mit der heutigen Regierung geschehen würde, wenn sie ohne Frieden von Brest-Litowsk heimzukommen wagt? Herr Trotzki wird besser als wir wissen, daß die Lage daheim nicht gerade rosig ist. In Petersburg mangelt es nicht an recht beachtenswerten Widerständen gegen die Bolschewiki-Regierung. Noch ist nicht übersehbar, welches Unheil aus der Konstituante über die Maximalisten kommen kann; fest steht aber, daß sie dort keinen leichten Stand und zum mindesten gegen die Sozialrevolutioäre sich, und nicht gerade aussichtsreich zu wehren haben werden.

Nun hat zwar Herr Trotzki, wie er selber gesagt hat und wie er täglich beweist, ein rundes Mittel zur Hand, um alle Widerstände zu zerbrechen, nämlich die brutale Gewalt, die Einkerkerung und die Abtötung seiner Gegner. Aber auf die Dauer wird solch Mittel nicht angewandt werden können, und es wird ganz gewiß versagen, wenn unbekümmert um die Rücksichtslosigkeiten der Bolschewiki, diese nicht vermögen werden, dem Lande den allerseits ersehnten Frieden zu bringen. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das russische Volk nicht einsehen wird, warum Herrn Trotzkis Deklamationen und theoretische Abhandlungen so wichtig sind, daß darüber die Möglichkeit, mit den Mittelmächten zum Frieden zu kommen, schnöde verpaßt wird. Daß aber tatsächlich nur Trotzkis fanatische Theorien Schuld daran sind, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk sich so mühsilig vorwärts tasten und immer wieder im Gestrüpp stecken bleiben, darüber wird auch in Rußland bei allen Unbefangnen nur eine Meinung herrschen. Am gefährlichsten wird solcher Sachverhalt für die Bolschewiki aber dadurch, daß die Freiheitsbewegung der einzelnen, von dem Zarismus einst eingefangenen Völkerschaften dauernd zunimmt. Auch alle diese Völkerschaften wollen den Frieden, einfach darum, weil sie ihn brauchen. Sie werden schnell begreifen, daß es nicht die Mittelmächte sind, die das Kommen dieses Friedens stören, daß im Gegenteil gerade die Mittelmächte durchaus bereit sind, den einzelnen Völkerschaften Rußlands die Wege zu einem eigenen und freien Staatsleben zu ebnen. Es bedarf keines Hinweises, welches Gewitter sich so über der Bolschewikischen Regierung und über dem Haupte des Herrn Trotzki zusammenballen könnte. Nimmt man nun noch hinzu, daß ein Hinauszögern des Friedens die russischen Wirtschaftsnöte bis zur Katastrophe steigern muß, so wird die Antwort auf die Frage, was Rußland geschehen würde, wenn die Verhandlungen von Brest-Litowsk im Sande verlaufen, an Unklarheit nicht zu leiden haben.

Zugleich aber zeigt diese Antwort, was Deutschland geschehen könnte, wenn der Frieden mit Rußland nicht zustande kommt. Diese Antwort ist ebenso kurz wie bündig: nichts könnte Deutschland geschehen. Schon darum nichts, weil der mit dem es weitere Kämpfe durchzuführen hätte, so absolut ohnmächtig wäre, daß die Kriegserfahrenen und siegesgewohnten Heere der Mittelmächte wahrlich leichtes Spiel hätten. Einzelheiten hierzu auszuführen, dürfte sich erübrigen.

Wenn aber die verantwortlichen Stellen Rußlands erwägen, wie selbst die vortrefflich organisierten zaristischen Heere vor den Armeen der Mittelmächte zusammengebrochen sind, so werden sie ohne weitres vermögen, sich vorzustellen, welches Schicksal das heutige Rußland haben müßte, wenn aufs neue der Krieg nach Rußland hinein seine Feuerbrände schleudern würde. Herr Trotzki kann demgemäß wählen: ob Krieg oder Frieden. Er wird sich nur darüber klar sein müssen, daß er mit solcher Entscheidung zugleich über sein und der Maximalisten Schicksal endgültig bestimmt.

Anfang u. Ende der Gesetzgebenden Versammlung.

Bekanntlich haben die Wahlen zur Gesetzgebenden Versammlung den Maximalisten keine Mehrheit gebracht. Die Sozial-Revolutionären, die ein klein wenig weiter rechts stehen wie die Bolschewiki haben bedeutend mehr Stimmen aufgebracht. Es war vorauszusehen, daß es unter diesen Umständen gleich nach Eröffnung der Konstituante zu allerlei Szenen kommen werde. Selbstverständlich ist die Kammermehrheit mit der Verschleppungstaktik Trotzkis auf dem Friedenskongreß in Brest-Litowsk durchaus nicht einverstanden. Die Mehrheit hat der Regierung gehörig ihre Meinung gesagt. Diese aber versucht nach zaristischem Vorbild jede entgegengesetzte Meinung niederzuknütteln: Die Versammlung wurde von Matrosen auseinandergetrieben und die Regierung löst die Konstituante auf. Inzwischen gab es in den Straßen von Petersburg Maschinengewehrfeuer mit Toten und Verwundeten.

Blutige Ausschreitungen in Petersburg.

WTB. Petersburg, 19. Jan. Reuter. Die Gesetzgebende Versammlung wurde um 4 Uhr nachmittags durch den Präsidenten des Zentralkomitees aller Sowjets eröffnet. Vier Stunden vorher griffen maximalistische Truppen eine Prozession des Bundes zur Verteidigung der Gesetzgebenden Versammlung an und rissen die Fahne herunter. Dem 1. Befehl zum Feuern wurde durch Maschinengewehre Folge gegeben. Mehrere Personen wurden getötet, unter ihnen das Mitglied des Ausführenden Ausschusses der Bauerndeputierten Boganoff. Viele Personen, darunter Frauen, wurden verwundet.

WTB. Petersburg, 20. Jan. PAT. Nachdem die Verfassunggebende Versammlung in anderthalbstündiger Beratung gegen die Erklärung des Ausführenden Zentralausschusses abgestimmt hatte, entfernten sich die Bolschewiki. Die Verfassunggebende Versammlung wollte nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Sowjets, die den Saal verlassen hatten, geführt werden. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung von Matrosen aufgelöst. Heute wird ein Erlaß erscheinen über die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung.

Frieden mit der Ukraine.

WTB. Brest-Litowsk, 20. Jan. Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andrerseits geführt worden sind haben das Ergebnis gezeitigt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages Einigung erzielt worden ist.

Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Die an der Front einander gegenüberliegenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorsorge zu treffen haben wird. Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden. Mit Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Beziehungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. — Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, diesen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu dem Vereinbarten einzuholen. Alle Delegierten sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Aussetzung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen werden soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigung den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen. Hiermit ist es zum ersten Male in diesem die Welt erschütternden Kriege gelungen, die Grundlagen zur Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

See- und Luftkrieg.

Die U-Boote, der militärisch entscheidende Faktor.

In der Londoner Zeitschrift „Nation" vom 5. Januar heißt es: Die 18 großen Dampfer, die in der Admiralitätsstatistik der ersten Januarwoche als versenkt gemeldet wurden, sind der ernsteste Faktor der gegenwärtigen Lage. Der Schiffsverkehr in unsern Häfen während der vergangenen Woche wies die seit geraumer Frist niedrigsten Ziffern auf. Allerdings gibt es Gründe, warum dies zu erwarten war, doch ist es nicht ratsam, diese hier darzulegen. Aber die Versenkungen großer Schiffe halten sich auf dem hohen Durchschnitt, der neuerdings zu bemerken ist, und passen schlecht zu den britischen und französischen Versicherungen, nach denen der unbeschränkte Unterseebootkrieg ein Fehlschlag sein soll. Die jüngere Schule der Admiralität hofft, den Unterseebootkrieg auf viel bescheidenere Maße zurückführen zu können, und es wird interessant sein, zu beobachten, wie sie das anfängt. Noch viel beruhigender aber wäre es, wenn man auch die Regierung die Bedeutung dieser Frage erfassen sähe Zurzeit scheint ihr der Unterseebootkrieg nur einer der „bestimmenden" Faktoren zu sein; wir sind dem gegenüber nach wie vor der Ansicht, daß er der Faktor der ganzen militärischen Lage überhaupt sei.

Die Schiffahrt im Mittelmeer.

Die Unsicherheit im Mittelmeer infolge der Tätigkeit unserer U-Boote hat die Gegner zu immer neuen Schutzmaßnahmen veranlaßt. Die Fahrstraßen führen dicht unter der Küste. Der Verkehr auf ihnen spielt sich vorwiegend in der Dunkelheit ab, während bei Tage die Handelsschiffe in den Häfen liegen. Diese Maßnahmen haben neben großen Zeitverlusten auch eine Zunahme der Strandungen und Beschädigungen zur Folge. Unsere U-Boote kommen ferner häufiger in den Bereich der Landbefestigungen, die deren Arbeit zu stören versuchen. Den gemeldeten Batterien an der Küste von Tripolis ist es ebensowenig gelungen, den Truppentransportdampfer zu retten, wie es der Batterie bei dem Kap San Vito auf Sizilien, deren Niederkämpfung durch das U Boot kürzlich bekannt wurde, gelang, dem U-Boot seine Beute zu entreißen.

Auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 19. Jan. In Vlissingen ist die Nachricht eingetroffen, daß der Dampfer „Drieflamme", der mit Benzin und Naphta beladen war, auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Untergang zweier englischer Torpedoboote.

London, 19. Jan. Die Admiralität teilt mit, zwei britische Torpedoboote sind auf der Rückkehr zu ihrem Standpunkt während eines heftigen Schneesturmes in der Nacht zum 12. Jan. an schottischen Küste gescheitert und mit Mann Maus untergegangen. Nur ein Matrose wu gerettet.

Aus Rußland.

Die verfassunggebende Versammlung eröffnet und aufgelöst.

WTB. Petersburg, 19. Jan. (P.T.A.) 4 Uhr nachmittags ist im Tauischen Palais verfassunggebende Versammlung von dem A sitzenden des Hauptausschusses der Arbeiter-, S daten- und Bauernräte, Soerdloff eröffnet wor der eine Erklärung des Hauptausschusses verlas

WTB. Petersburg, 19. Jan. (P.T.A.) verfassunggebende Versammlung hat Tschernoff 244 gegen 151 Stimmen, die auf Frau Spir nowa fielen, zum vorläufigen Vorsitzenden gewä Tschernoff, der Führer der bedeutendsten, 160 M starken Gruppe der Sozialrevolutionäre, ist, wie scheint, der gefährlichste Gegner der Bolschewikiregierung. Seine Wahl ist ein erster namhafter folg gegen die Bolschewiki. Man darf auf weitere Entwicklung gespannt sein.

Kürzestes Ultimatum an Rumänien.

WB. Amsterdam, 19. Jan. Reuter me aus Petersburg: Die Mitteilung der russischen Blä daß die Volkskommissare die Verhaftung des Kön von Rumänien befohlen haben, bestätigt sich. We hat der revolutionäre Ausschuß der 9. russi Armee an die rumänische Militärbehörde ein U matum mit zweistündiger Bedenkzeit gestellt, wo für die russischen Truppen freier Durchzug du Jassy gefordert wird.

Kriegszustand mit der Ukraine?

Havas meldet: Da die ukrainische Rada auf Verlangen der Volkskommissare, jede mittelbare o unmittelbare Unterstützung der Anhänger Kaled einzustellen, keine Antwort erteilt hat, haben Volkskommissare beschlossen, die Verhandlung zwischen dem Smolni-Institut und der ukrainisch Rada abzubrechen und der letztern jede Verantw tung für die Fortsetzung des Bürgerkrieges zu üb lassen. Nach der Zeitung L'Heure du Soir te graphierte der Sekretär der Rada an alle ukrainischen Truppen sich bereitzuhalten, um die Unabhängigk der Ukraine zu verteidigen und alle russischen Trupp zu verhindern, in die Ukraine einzudringen.

Die Ungültigkeitserklärung der Staatsanleihen.

Petersburg, 19. Jan. Reuter. Verspä eingetroffen. Die Volkskommissare haben dem Ze tralausschuß der Sowjets einen Erlaß zur Bestä gung vorgelegt, durch den alle Anleihen im Au lande als verfassungswidrig für ungültig erkl werden.

Von unseren Feinden.

Gegen die Katholiken in Italien.

Gegen die italienischen Geistlichen und die kath lischen Politiker wird seit einiger Zeit ein le hafter Feldzug von der radikalen Presse geführ Der Erfolg zeigt sich bereits in mehreren Verha tungen von katholischen Geistlichen, die nichts weit getan hatten, als die päpstliche Friedenspolitik vertreten. Selbst gegen den Zentralpräsidenten d kath. Vereins Italiens Graf Della Torre ist e Verfahren wegen kriegsfeindlicher Propaganda e öffnet. Ob das Verfahren durchgeführt wird, ste noch nicht fest.

Ein Arbeiterultimatum an die englische Regierung.

Die „Köln Ztg." meldet von der schweizerische Grenze: Die sozialdemokratische „Berner Tagwach meldet aus London auf privatem, indirektem Weg der Metallarbeiterverband von England und Sch land habe der englischen Regierung ein Ultima tum gestellt, worin mit dem revolutionäre Gesamtausstand gedroht wird, falls die R gierung nicht vor Ende des Monats erkläre, ein allgemeine Friedenskonferenz einber rufen zu wollen. Die bürgerliche Presse ist natür lich über diese „Verräter", deren Vorgehen die ganz

roße Kriegsmaschine zu zerbrechen drohe, da die Herstellung von Schiffen, Flugmaschinen und Munition lahm gelegt würde, sehr erbost. Im Parlament spricht Minister Sir Geddes bereits von diesen „Vaterlandsverrätern" und droht ihnen mit der Waffe der Verachtung, aber noch mehr mit den wirksameren Maschinengewehren.

Lord George rechnet mit Hindenburg.

WTB. Haag, 12. Jan. Gestern fand in London eine Konferenz der Abgeordneten der Gewerkschaften zur Besprechung der Mannschaftsersatzvorlage statt. Die Sitzung war geheim. Reuter veröffentlichte später einen Bericht über eine Rede, die Lloyd George in dieser Versammlung gehalten hat. Die Notwendigkeit neuen Heeresersatz zu beschaffen, begründete er so: „Wenn wir nicht in der Lage sind, sagte er weiter, die deutschen Truppen zu schlagen und die Militärmacht niederzuringen, sehe ich keine Möglichkeit, unser Ziel zu erreichen und die geringste unserer Bedingungen zur Verwirklichung zu bringen. Ich spreche hier nicht im Namen der Imperialisten, der Leute, die den Krieg bis aufs Aeußerste wollen, sondern ich spreche von den gemäßigten Forderungen der durchweg pazifistisch gesinnten Anwesenden. Sie müssen mit Hindenburg rechnen. Versuchen Sie einmal einen Scheck, auf dem Sie Ihre Mindestforderungen notiert haben, bei Hindenburg einzulösen, er wird die Zahlung verweigern."

Wir haben immer betont, daß auch die „gemäßigte" Richtung in England in der Tat wütend annexionistisch ist. Insofern hat Lloyd George recht. Aber es ist schwer zu glauben, daß er Hindenburg zu schlagen hoffen kann nach all den bösen Erfahrungen.

Der Krieg in den Kolonien.

Weiteres Vordringen in Portugiesisch-Ostafrika.

Lyoner Blätter melden aus Lissabon: Eine offiziöse Note über die Lage in Portugiesisch-Ostafrika gibt bekannt, daß acht deutsche Kompagnien das Gebiet von Mataricka besetzt und sehr starke Stellungen mit Maschinengewehren angelegt haben. Man erwartet daher einen Kampf mit den Verbündeten in den nächsten Tagen. Die portugiesischen Truppen, die bei Ousulo eine Schlappe erlitten haben, befinden sich mit englisch-portugiesischen Abteilungen in Oumango. Der Posten von Surio wurde von den Deutschen angegriffen, die bei Foz Upuhua lagern. Eingeborene deutsche Truppen haben in Mauripe ein Lager errichtet und eine Brücke über den Urio geschlagen, der Gouverneur von Quellmane meldet, daß die Deutschen verschiedene Punkte dieser Provinz besetzt haben.

Der Wert der amerikanischen Hilfe.

In einem wohlunterrichteten Leitartikel setzt sich die „Nordd. Allg. Ztg." dieser Tage mit den renommistischen Zahl des amerikanischen Kriegsministers Baker auseinander, die dieser kürzlich den gutläubigen Völkern des Vielverbandes aufgetischt hat. „Nahezu 1 500 000 Mann seien im Felde oder werden teils in Amerika, teils außer Landes ausgebildet", hat Herr Baker bekanntlich behauptet, aber es sieht nicht so aus, als ob diese runde Summe durchaus geeignet sein müßte, in dem Völkerringen den Ausschlag zu geben und die deutsche Kriegspolitik entscheidnd zu beeinflussen. Denn wir wollen nicht vergessen, daß ein bloßer Bruchteil des deutschen Heeres im Osten in etwa drei Jahren das Zehnfache einer solchen Armee aus dem Sattel gehoben hat, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß wir es dabei mit durchaus kriegsgeübten Truppen zu tun hatten. Im übrigen stehen noch die 1½ Millionen amerikanischer Soldaten erst auf dem Papier, und es ist noch sehr fraglich, ob und vor allen Dingen wann diese vorläufig nur imaginäre Zahl verwirklicht werden wird. Noch weniger zu erschrecken brauchen wir aber vor der „Armee in Frankreich", von der der amerikanische Kriegsminister spricht. Wir haben es nämlich dort keineswegs mit militärisch ausgebildeten Regulären zu tun, sondern lediglich mit Sanitätsformationen und Arbeitstruppen, während die wirklich fechtenden Mannschaften einzig und allein zwei, bestenfalls drei Divisionen bilden, die zudem bisher kaum dem Feuer ausgesetzt sind. Um aber auf besagtes 1½-Millionenheer zurückzukommen, so wollen wir uns weiter garnicht an der Unmöglichkeit stoßen, eine solche Riesenarmee in so kurzer Zeit aus dem Boden zu stampfen, desto mehr aber müssen wir auf die Tatsache hinweisen, daß es auch rein technisch kaum zu bewerkstelligen sein dürfte, derartige Massen so ohne weiteres über den Ozean nach Frankreich zu werfen. Den Optimismus der Amerikaner, die das alles im Handumdrehen erledigen wollen, teilen wir nach Auskunft aller Sachverständigen keineswegs, und wenn wir unserer Berechnung auch durchaus sicher sind, so möchten wir doch nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß soeben auch ein neutraler Sachverständiger die Unmöglichkeit der amerikanischen Absichten dargelegt hat. In der „Tijd" vom 10. 1. äußert sich der bekannte holländische Militärkritiker Jhr. A. v. G. folgendermaßen:

„Vor Mitte nächsten Sommers wird also das amerikanische Heer nicht fertig sein. Dann kommt die außergewöhnliche Schwierigkeit des Transports der Truppen, des Ersatzes usw. Ein Konvoy braucht, gering gerechnet, vierzehn Tage für eine Ueberfahrt. Nach offiziellen englischen Angaben wird gebraucht: Für eine Person 2,5 Tonnen, für ein Pferd 7 und für ein Geschütz oder einen Wagen 4 bis 4,5 Tonnen. Man kann also für eine Division von 16 000 Mann einen Schiffsraum von 150 000 Tonnen rechnen. Um 100 000 Mann herüberzubringen, braucht man etwa 1 Million Tonnen. Jeder wird nun zugeben, daß 100 000 Mann wirklich nicht viel bedeuten für die Westfront und ebenso, daß die Beschaffung von einer Million Tonnen Schiffsraum eine fast undurchführbare Aufgabe ist." Und der Artikel schließt mit den Worten, daß die Transporte jetzt sofort beginnen müßten, wenn Amerika ein in zwei Jahren soviel Truppen in Europa haben soll, als die Mittelmächte im Osten bekommen. Man kann also ruhig sagen, daß aus der amerikanischen Hilfe nicht viel werden wird."

Im übrigen sind wir gern bereit, den Amerikanern höchst praktisch den Beweis zu liefern, daß die Einschätzung, die wir ihrer „Gefahr" entgegenbringen, ungewöhnlich richtig ist. Wir bitten Verlustlisten vorzubereiten.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
20. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostende wurde von der See her beschossen.

Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein an.

Zu beiden Seiten der Lys, am La Bassee-Kanal, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Gefechtstätigkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unsern Stellungen südlich von der Scarpe.

Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. „Feuersteigerung trat zeitweilig im Maasgebiet, sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marne-Kanal ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.
und
Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier,
21. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nordöstlich und östlich von Ypern, sowie an der Front zwischen Lens und Epehy hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit an.

Südlich von Bendhuile blieben bei Abwehr eines englischen Vorstoßes Gefangene in unserer Hand.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In einigen Abschnitten der Champagne und zu beiden Seiten der Maas Kampftätigkeit der Artillerie.

Nordwestlich von Reims und in den Argonnen hatten kleinere Unternehmungen unserer Erkundungsabteilungen Erfolg.

In den beiden letzten Tagen wurden 11 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiransee lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf. In der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Vorfeldkämpfen, die für die Bulgaren erfolgreich verliefen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin**, 20 Jan. Amtlich. Eines unsrer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Eckmann, hat kürzlich sechs durchweg bewaffnete Dampfer mit rund

33 000 Br.-R.-Tonnen

vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde in der Irischen See, teils einzeln, teils in Geleitzügen unter starker Sicherung fahrend, abgeschossen, unter ihnen ein etwa 12 000 Tonnen großer Dampfer, ähnlich dem Afric-Typ.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. **Berlin**, 21. Jan. (Drahtb.) Amtlich. Im Westteil des Sperrgebiets um England fügten unsere rastlos tätigen U-Boote dem Gegner einen Verlust von

19 500 Tonnen

Handelsschiffraum zu. Die Mehrzahl der Schiffe war bewaffnet und wurde unter starker feindlicher Gegenwehr vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei große Dampfer mit über 4000 Tonnen. Von den Schiffen konnte eins als der Dampfer „Colmers", der mit Kohlen nach Afrika unterwegs war, festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kirchliches.

Exerzitien. In Höntrop bei Bochum sind vom 9. bis 13. Februar Exerzitien für Jungfrauen. Anmeldungen sind zu richten an die Oberin des Vinzenzhauses daselbst.

Aus der Provinz.

* **Witten**, 19. Jan. Das Ruhrhochwasser ist von 4,45 m am hiesigen Pegel auf 3 38 m zurückgegangen. Die Gefahr scheint überwunden zu sein.

* **Wesel**, 19. Jan. Halb verfroren und verhungert wurden in einem Güterwagen nahe an der Grenze zwei Engländer aufgefunden, gleichfalls fanden zwei durchgebrannte Franzosen in derselben Gegend ihre Wiederaufnahme, die letzteren hatten sich verkleidet, konnten aber ihrem Geschicke trotzdem nicht entgehen.

* **Dinslaken**, 19. Jan. Im neuen Eisenbahn-Etat sind zur Erweiterung des Bahnhofs Dinslaken 500000 Mark vorgesehen.

* **Kleve**, 19. Jan Auch der Samenpreise hat sich der Wucher bemächtigt. In einer Gocher Samenhandlung wurden für 10 Gramm Weißkohlsamen 2 30 Mark, für die gleiche Menge Rotkohlsamen 3,50 Mark, für 5 Gramm Blumenkohlsamen 5 Mark verlangt. Ein Pfund Stangen- und Strauchbohnen zum Pflanzen kostet in demselben Geschäft, und dies bei der reichen Bohnenernte des vergangenen Jahres, 5 Mark gegenüber 3,60 Mark bei geringerer Ernte im Vorjahre.

* **Düsseldorf**, 19. Jan. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg hatte während der Kriegszeit im hiesigen Hafen Geschäftsstellen eingerichtet, in denen als Angestellte Direktor Hermann George, der Buchhalter Wilhelm Papst, der Vertrauensmann Kurt Roehlen und der Chemiker Gustav König tätig waren. Auf Grund einer Anzeige und anschließender Revision sind sie verhaftet worden. Es kommen Unterschleife von über 1 Million Mark bei Verarbeitung von Seife für die Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft in Berlin in Frage. Außer den Verhafteten sind noch weitere Personen in die Angelegenheit verwickelt.

* **Köln**, 19. Jan. Die Hochwassergefahr scheint überwunden zu sein, da auch vom Oberrhein langsames Fallen gemeldet wird. Der Wasserstand am Kölner Pegel hatte einen Höchststand von 7,30 m.

* **Bonn**, 18. Jan. Die Stadtverordneten beschlossen, die Schuhe aller Schulkinder aufs neue benageln zu lassen und bewilligten dafür 10 000 M.

* **Saarbrücken**, 20. Jan. Amtlich. Die Aufräumungsarbeiten an der Eisenbahnunfallstelle bei Kirn haben ergeben, daß die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß ist, wie ursprünglich angenommen wurde. Es sind 23 Leichen geborgen, darunter 11 Soldaten. Vermißt werden noch zwei Personen. 19 Leichen und 10 Leichtverletzte sind in Lazaretten in Kreuznach in Behandlung.

Aus aller Welt.

— **Osnabrück**, 18. Jan. Die Zahl der Getöteten bei dem Eisenbahnunglück bei Bohmte beträgt 34, die der Verletzten 60.

40.

Der Schatten.

Roman von Artur Winckler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Als sie den Schreibtisch aufgeschlossen und die elektrische Lampe über ihm angezündet hatte, fiel ihr aus dem Papierbehälter ein kleines Päckchen entgegen. Sie schlug das Seidenpapier auseinander.

Die Ebereschentraube!

Damals von der Fahrt nach Süllenböck!

Wie dann alles gekommen war bis heute!

Babette, der Kindskopf, das töricht schwatzende Mädchen mit den goldechten, treuen Herzen — wie sie damals lachend in die rotbeperlten Zweige gegriffen und diese Traube abgeknickt hatte!

Blutsschwesternschaft. — Kindisches, lächerliches Gefasel einer schwärmenden Mädchenromantik.

Wenn sie einmal in tiefster Herzensnot sein würde, dann sollte sie der Freundin diese roten Beeren schicken. Das würde heißen: Komm, hilf mir! Und dann würde die Gerufene kommen, bei der Blutsschwesterschaft kommen müssen.

Seltsam, wie leicht sie sich ineinander flechten, wirkliches Weh und sinnende Erinnerung an lustiges Getändel. Komisch war jener Augenblickseinfall gewesen, und jetzt machte er sie beinahe abergläubisch. Jedenfalls nahm sie die Ebereschentraube und legte sie neben den Briefbogen.

Was sie Babette mitteilen mußte, um die Reiseforderung zu begründen, konnte nur mündlich geschehen. Sie schrieb daher nur die wenigen Zeilen:

„Meine gute, treue Babette!

Ja spanne die Schecken an und komme, aber komme zu mir und recht bald. Ich werde nie mehr mich dem schönen Süllenböck mit seinem weißen, sandigen Strande kommen. Alles, alles ist zu Ende, nun gar Glück mal. Der Schatten, von dem wir oft miteinander sprachen, hat es verschlungen. Papa will mich für ein paar Wochen auf Reisen schicken nach unserem geliebten Vevey. Ob Du mitkommst, soll ich Dich fragen.

Ich flehe Dich an, tu's! Ich sende Dir eine der Beeren. Sie beschwört in der Not. Alles andere von Mund zu Mund. Komme zu

Deiner Inge."

*

Konrad von Evens Seele war in hellem Aufruhr. Setzte er sich an seine wissenschaftliche Arbeit so lenkte ihn nicht die Arbeit von den Gedanken an sein Leid, sondern dieses Leid ihn von seiner Arbeit ab. Stürzte er sich in die wirtschaftlichen Tagesaufgaben mit größerem Eifer als je bisher, so stand plötzlich Inges Bild vor seinen Augen, das Bild seiner geliebten unglücklichen Inge, deren Leben rettungslos vernichtet war.

Gewiß, sie habe ihn gekränkt mit diesem harten Stolze, der ihn und sogar seine gütige Mutter abwies, aber sie hatte auch hier nur getan, was sie mußte. Sie wollte ihr Unglück nicht in die Familie des Geliebten tragen. Dieser Vorsatz war ernst und fest, sie durfte ihn nicht erschüttern lassen, eben weil er ihr für unabänderlich galt.

Danach hatte sie gehandelt.

Wie sehr ihr selbst das Herz gezuckt hatte, wer erfuhr das je! Solche Naturen prahlen nicht mit ihren Schmerzen.

Ja, sie hatte recht getan. Aber ihr Verhalten brannte doch als eine heiße Wunde in Konrads Herzen. — Und wenn er seine arme, traurige Mutter ansah, wie sie sich gewaltsam zusammenraffte! Auch sie hatte bei der Heimfahrt damals nur wieder und wieder das eine gesagt: Dies Mädchen lehrt uns was Recht ist — aber das Recht kann grausam, das Unrecht mitleidig sein!

Jetzt blieb der morgendliche Liebesgruß aus. Inges Brief war allabendlich ein Sonnenaufgang für Konrads Seele gewesen.

Jetzt blieb graue Dämmerung um ihn her, und des Herbstes Sterbestimmung packte ihn mit unheimlicher früher nie gekannte Macht.

Er hatte sich den Eisenschimmel satteln lassen und war seewärts geritten. Erst über die eigenen Felder, dann durch den Kiefernhang, der langsam zum Meere abstieg. Ziellos war er weitergeritten, und nun tauchte plötzlich hinter einem Streifen alten Buchenwaldes das Turmtor von Süllenböck auf.

Da hielt Konrad sein Pferd an.

Wollte er zu Roderich-Jochen? Wahrhaftig nicht! Der würde ihm wieder von seinen hochfliegenden Plänen erzählen. Von der Englandsfahrt, von Tautropfens gewachsenem Ruhm. Das wallte dann an seinem Ohr vorbei wie gleichgültiger Jahrmarktslärm.

Da kam ein Hofgespann die Straße daher. Der alte, grauhaarige Knecht grüßte und setzte unaufgefordert hinzu:

„Der Herr Baron is nich tu Hus, nur de gnä Frölen Baroneß —"

„Ich danke," sagte Konrad, und nun ließ er den Schimmel die Schloßdüne emporsteigen. Babette konnte — wollte er sogar sprechen. Sie war ja Inges Freundin.

Er gab sein Pferd ab und ließ sich bei Babette melden.

Sie kam ihm entgegen und bot ihm die Hand.

War das dieselbe Babette wie sonst, die ewig spöttische, ewig neckische Schelmin? Tiefernst blickte sie vor sich hin. Sie reichte ihm die Hand und sagte:

„Seien Sie willkommen, Herr von Evens, weshalb immer Sie kommen. Roderich-Jochen freilich finden Sie nicht. Er ist vor einer Stunde in die Stadt gefahren zu einer Unterredung — natürlich mit dem Inder. Wird wieder 'ne lange und 'ne teure Nacht werden. Aber Sie kommen auch gewiß nicht, um Roderich-Jochen zu besuchen —"

„Nein."

„Sondern zu mir. Ich habe Sie erwartet."

„Sie haben mich erwartet?" fragte Konrad erstaunt.

„Ja. — Roderich-Jochen war eben abgefahren, als die Post kam. Eine Stunde später wäre er nicht allein gefahren, sondern ich hätte ihn begleitet. Ich habe einen Brief von Inge bekommen. Einen Brief, der mir einfach unverständlich ist."

„Ist sie krank? Wie steht es mit ihr?"

Babette sah ihn ernst, forschend an:

„Ja, Herr von Evens, das möchte ich eigentlich Sie fragen. Sie müssen doch von dem Schatten wissen, der ihr Glück verschlungen hat —"

Konrad geriet noch mehr außer Fassung.

„Das schreibt sie —?" stammelte er.

Babette aber bekam einen Teil ihres Temperaments zurück und sagte:

„Was ist's mit den Schatten? Dürfen Sie darüber reden?"

„Nein."

„Gut, dann werde ich Inge selbst fragen, denn sie ruft mich in ihrer Herzensnot, und ich habe mir schon, da Roderich-Jochen die Schecken genommen hat, ein Ackergespann vom Felde holen lassen. Ich fahre natürlich sofort zu ihr. Es ist mir lieb, Sie noch vorher gesprochen zu haben. Jedenfalls eine Frage dürfen Sie mir beantworten, Herr von Evens, dürfen es unbedingt, wenn ich Ihnen sage: Ich weiß, daß zwischen Inge und Ihnen alles aus ist —"

„Fragen Sie, Baronesse —" sagte Konrad ergeben.

Und da blitzten die eben noch traurigen Augen ihn entschlossen an:

„Haben Sie Inge sitzen lassen?"

Ein heißes Erschrecken flog durch Konrads Züge. Einen Augenblick versagte ihm die Sprache.

Babette redete weiter:

„Sie sind sprachlos. Na ja, 's ist ja auch ganz unglaublich, ganz unmöglich! Es gibt keinen Mann, der eine Inge Ruskin sitzen lassen könnte. Also umgekehrt: Inge hat Sie abgewimmelt?"

(Fortsetzung folgt.)

— **Bern**, 19 Jan. Bei einer Uebung zwischen Allment und Thun stürzte heute um 11 Uhr der Flieger Gueniak ab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Beobachteroffizier, Artillerieleutnant Peterlie, ist tot. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

— **Bern**, 19. Jan. Schweizerische Depeschenagentur: Die niederländische Gesandschaft dementiert kategorisch die in diesen Tagen erschienene Nachricht, wonach die Vereinigten Staaten Holländisch Guaiana gekauft haben

Aus der Heimat.

Bocholt, den 22. Januar.

Aus dem Jahresbericht des christl. Textilarbeiterverbandes,

(Ortsgruppe Bocholt) erstattet auf der Mitgliederversammlung am 20. Jan., werden uns folgende Ausführungen mit der Bitte um Veröffentlichung übersandt:

Infolge des Krieges und der Stillegung von Betrieben ist der Beschäftigungsgrad in unserer Textilindustrie, besonders in Nord- und Westdeutschland, sehr schlecht. Wenn nicht in verhältnismäßig erheblichem Umfange eine früher nicht für möglich gehaltene Verwendung und Verarbeitung von Papier Platz gegriffen hätte, würde das Bild ein noch trüberes sein. Immerhin dürfte aber nur ein Drittel der früheren Beschäftigungsziffer in der Textilindustrie erreicht werden. Zumeist sind Jugendliche und Arbeiterinnen beschäftigt. Man muß diese Verhältnisse bei der Entwicklung, der Tätigkeit und den Erfolgsmöglichkeiten des Verbandes mit in Betracht ziehen.

Vorab sei aber betont, daß trotz und alledem eine sehr rührige, und sowohl im Interesse der Gesamtheit, wie auch der Arbeiter im besonderen gelegene, erfolgreiche Arbeit seitens der Gewerkschaft am hiesigen Orte entfaltet worden ist.

Während im Anfange des Jahres noch größere Arbeitslosigkeit am Orte herrschte, welche durch Arbeitsvermittlung nach auswärts zu begegnen gesucht wurde, änderte sich das Bild im Sommer, als die Papierverarbeitung hier mehr einsetzte. Ein Teil der auswärts beschäftigten Arbeiterinnen kehrte zurück und zeitweise war ein Mangel an Arbeitskräften vorhanden. Am Schlusse des Jahres war das Bild wieder ein anderes. Das Angebot von weiblichen Arbeitskräften überstieg im allgemeinen wieder die Nachfrage. Es muß damit gerechnet werden, daß noch eine weitere Verschlechterung der Beschäftigung in der Textilindustrie eintritt. Wo die Vermittlung entsprechender Arbeit nicht möglich ist, muß die Erwerbslosenunterstützung eingreifen. Zurzeit dürften etwa 900 bis 1000 hiesige Arbeitskräfte auswärts beschäftigt sein.

Trotz der ungünstigen Verhältnisse stieg die Mitgliederzahl der hiesigen Ortsgruppe des Textilarbeiterverbands um 100 und beträgt gegenwärtig gut 1300; mit den im Heere stehenden Mitgliedern 2000. Fürs Vaterland gefallen sind bisher 110 Mitglieder, davon 29 im Jahre 1917; natürlichen Todes starben im letzten Jahre 19 Mitglieder.

Das am Orte vorhandene Bezirkssekretariat in der Nordstraße war sehr in Anspruch genommen durch Erteilung von Rechtsauskünfte und Anfertigung von Schriftsätzen; eine Tätigkeit die eigentlich über den Rahmen des gewerkschaftlichen Aufgabengebietes hinausgeht. Es wurden ca. 2000 Auskünfte erteilt und über 1200 Schriftsätze (Urlaubs-, Unterstützungs- und Schulentlassungsgesuche, Steuersachen usw.) angefertigt. Im Interesse der Erledigung der allerdringlichsten gewerkschäftlichen Aufgaben ist eine Einschränkung der Tätigkeit in Rechtsauskunft und Schriftsatzanfertigung dringend notwendig. Insbesondere sollten Nichtmitglieder andere gemeinnützige Einrichtungen in Anspruch nehmen.

Recht erfolgreich war die praktische und auch Anregung gebende Arbeit des Verbandes auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung, des Unterstützungswesens, Kriegswohlfahrt, Ernährungs- und Beschäftigungsfrage usw. Auf all den Gebieten ist nicht nur praktisch gearbeitet worden, sondern konnten auch aus der stetigen Fühlung mit der Arbeiterwelt heraus Anregungen gegeben werden, welche verwirklicht werden konnten. Eine Anzahl Eingaben auf den genannten Gebieten wurden mit Erfolg gemacht. Soweit dabei die hiesige Stadtverwaltung in Frage kommt, haben wir möglichstes Entgegenkommen gefunden.

Sehr umfangreich war auch die Tätigkeit auf dem Gebiete der Lohnfrage. Durchweg wurde von den Arbeitgebern anerkannt, daß die außergewöhnliche Verteuerung der ganzen Lebenshaltung eine Steigerung der Löhne notwendig macht. Die Verarbeitung des schlechten Materials und die dadurch bedingten Lohnschwankungen machen für die Zukunft gewisse Lohnsicherungen im Akkordverdienst notwendig. Teilweise wird von den Arbeitgebern auch über unzureichende Preise des Kriegsministeriums geklagt. Wenn auch bei den jetzigen Preisen vielfach noch wesentlich höhere Löhne gezahlt werden können, so hat doch die Arbeiterschaft ein großes Interesse daran, daß die Preise auf alle Fälle so sind, daß den heutigen Verhältnisse entsprechende Löhne gezahlt werden können. Bei den jetzigen Lebensverhältnissen ist eine weitere Erhöhung der allgemein noch niedrigen Textilarbeiterlöhne dringend notwendig.

Die Kohlenversorgung bietet im allgemeinen ein ungünstiges Bild. In der Tätigkeit der Gewerkschafts-Kohleneinkaufskasse wurde aus Mitgliederkreisen immer wieder bemängelt, daß die Belieferung der Kohlenkasse viel zu gering sei, und von der früher stets in Gebrauch gewesenen Einrichtung, daß den Mitgliedern die Kohlen per Fuhre zugestellt wurden, kein Gebrauch gemacht werden konnte, weil die Kasse nicht so viel Kohlen erhielt, um die angeschlossenen Mitglieder mit den rationierten Mengen versorgen zu können. Im Interesse einer allgemeinen besseren Kohlenversorgung sind mehrfach Schritte unternommen worden. —

Der Krieg hat in der Arbeiterschaft den gewerkschaftlichen Gedanken keineswegs lahmgelegt, sondern die Notwendigkeit einer berechtigten Auswirkung desselben noch mehr dargetan. Die Fragen des Arbeitsverhältnisses und die damit zusammenhängenden Interessen spielen für die Existenz der Arbeiter eine sehr große Rolle. Allgemein hat auch die Anerkennung der Tätigkeit der Gewerkschaften im öffentlichen Urteil gewonnen. Soweit die Zukunft in Betracht kommt, ist es für die christlichen Gewerkschaften besonders notwendig, sich den jungen Nachwuchs, der heute schon frühzeitig mitten in das Industrieleben hineingestellt wird, zu sichern. In der Hinsicht konnte hier in Bocholt seitens des Verbandes eigentlich nicht genug geschehen. Letzteres gilt auch noch von manchen anderen Gebieten. Wegen Mangel an Zeit und Hilfskräften konnten die aus den direkten Tagesnotwendigkeiten sich ergebenden Arbeiten nur mit Mühe erledigt werden. Im großen und ganzen aber darf der christl. Textilarbeiterverband mit Befriedigung auf die im verflossenn Jahre geleistete Arbeit zurückblicken. Hoffentlich wird es möglich sein, fehlendes und unterbliebenes in hoffentlich nicht zu ferner besserer Zeit, unter günstigen Umständen nachzuholen.

Auszeichnung.

Dem Reserve-Lokomotivführer Karl Frese von hier wurde für besonders gute Dienstleistung in Feindesland das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Das schöne Wetter

am Sonntag hatte viele Städter hinausgezogen zu einem Spaziergang. Als ein rechter Frühlingstag ließ sich der Sonntag an. Das Ziel der Spaziergänge bildeten namentlich die Ueberschwemmungsgebiete im Osten und Westen unserer Stadt. Wenn auch das Wasser seit einigen Tagen wieder im Sinken begriffen ist, so stehen doch in Hohenhorst, zwischen Hochfeld und der Rheder Landstraße und vor dem Navardtore noch weite Strecken Landes unter Wasser. Vielen Anwohnern ist das Wasser in die Keller gedrungen, andere haben wegen des Steigens des Grundwassers über nasse Keller zu klagen.

Für den Verkauf von städtischen Lebensmitteln

sind wegen mehrfacher Zuwiderhandlung gegen die bestehenden Verordnungen und Bestimmungen die Geschäfte von Matschke und Pesenacker gesperrt worden.

Gestohlen

wurde in einer der letzten Nächte in dem Lebensmittelgeschäft von P. am Fildeken ein Sack Mehl.

Entwendet

wurde dieser Tage aus der Schlosserei der Firma Gebr. Br. ein etwa 8 Meter langes und 10 Zentimeter breites Stück Treibriemen.

Fundsachen.

Als gefunden abgegeben wurden bei der hiesigen Polizei zwei Portemonnaies mit einigen Mark und Lebensmittelmarken als Inhalt.

Die 10- und 5-Pfennigstücke

sollen auf Anordnung des Finanzministers eingezogen werden. Die Kassen haben den Bestand und die bei ihnen eingehenden Nickelmünzen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbanknebenstelle zuzuführen.

= **Anholt**, 21. Jan. Wie der Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in der Provinz Westfalen mitteilt, wird am Dienstag, 22. Jan., abends 7½ Uhr im Saale des Jugendheims hierselbst Herr Rektor Kemmermann aus Buer einen Lichtbildervortrag für Erwachsene halten zum Besten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Im Interesse der hohen vaterländischen Sache wird auch an dieser Stelle dringend um recht zahlreichen Besuch gebeten. Insbesondere wollen auch unsere Frauen und Jungfrauen durch ihr Erscheinen beweisen, daß ihre warmherzige Teilnahme gegenüber den armen Kriegsbeschädigten noch nicht erkaltet ist.

§ **Dingden**, 21. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Kanonier Heinr. Nelskamp von hier bei einer Munitionskolonne und der Gefreite Albert Schlebusch, Sohn des Herrn Isidor Schlebusch in Nordbrock-Dingden.

() **Ringenberg**, 20 Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt Ernst van Harten, Gefreiter in einem Art. Regt., Sohn der Witwe L. van Harten in der Post. Ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Kanonier Hermann Paus von hier.

]-[**Hamminkeln**, 21. Jan. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt das Eiserne Kreuz der Reservist Johann Schwinning, Sohn des Weichenstellers Johann Schwinning aus Hamminkeln z. Zt. im Kriegslazarett.

Neueste Telegramme.

Böswillige Erfindung.

WTB. **Berlin**, 21. Jan. (Drahtb.) Die russische Zeitung „Wetsch Tschas" meldet, daß deutsche U-Boote bei Trapezunt Transportdampfer mit russischen Truppen versenkt hätten. Die Meldung ist eine böswillige Erfindung, die zu dem Zwecke verbreitet wird, die Friedensverhandlungen zu stören.

Die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung.

WTB. **Petersburg**, 21. Jan. (Drahtb. P. T.-A. Gestern ist der Ausführende Hauptausschuß der Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Er beschloß um 1,30 Uhr nachmittags die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung

Rücktritt des persischen Kabinetts.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Jan. (Drahtb. Meldung der Wiener k. k. Tel. Corr.-Büro. Blättermeldungen aus Teheran zufolge ist das Kabinett Ala el Dauleh vermutlich infolge englischer Machenschaften in Südpersien zurückgetreten.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

An der rumänischen Front.

Von Schriftleiter B. Scholten, Wattenscheid.

I.

Es war im Sommer 1916. In wochenlangen Massenstürmen brandeten Engländer und Franzosen gegen die Sommefront; General Brussilow hatte unter ungeheuren Opfern einige Erfolge in Galizien erringen können, und auch Cadorna und Sarrail ließen ihre Truppen immer wieder gegen die Fronten der Mittelmächte anstürmen, als am 29. August Rumänien wie ein heimtückischer Wegelagerer den Dolch gegen seine bisherigen Verbündeten zückte. Der komödienhafte Kronrat von Cotröceni hatte die rumänische Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn geboren. Die verräterische Abenteurerpolitik gewisser rumänischer Führer triumphierte und mit ihr die ganze Entente, da die halbe Million rumänischer Soldaten die militärische Entscheidung herbeiführen sollte. Nie war die Lage für die Mittelmächte ernster, aber auch nie ihre Entschlossenheit und ihr Siegeswille fester. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Volksheros, trat an die Spitze unserer gesamten Armeen, Generalfeldmarschall von Mackensen zog als Oberbefehlshaber gegen Rumänien sein sieggewohntes Schwert. Aus kurzem Freudentaumel in der Geschichte dieses Krieges, sondern vor allen Dingen ein furchtbares Erwachen. In Bukarest einschlagende Zeppelin-Bomben und der bereits am 6. September erfolgende Fall der Donaufestung Tutrakan leiteten einen Siegeszug von beispielloser Schnelligkeit durch Rumänien ein. In wenigen Monaten war der weitaus größte Teil des Landes von den verbündeten Mittelmächten erobert. Nur die Moldau ist dem König Ferdinand, dem unwürdigen Nachfolger des uns treu verbündeten Königs Carol, verblieben. Die Eroberung Rumäniens ist aber nicht nur militärisch ein Markstein in der Geschichte dieses Krieges, sondern von allen Dingen wirtschaftlich von entscheidender Bedeutung. Das an Bodenschätzen reiche Land liefert Brot und auch Oele und wird durch eine von der Militärverwaltung mit bekannter Energie durchgeführte Bewirtschaftung von immer größerem Wert für die Versorgung der Mittelmächte. Die Feinde glaubten uns durch Rumänien zu schlagen, erreichten aber nur das Gegenteil, denn ohne das eroberte Rumänien wäre das wirtschaftliche Durchhalten für uns nur schwer möglich.

Rumänien ist aber nicht nur das Land der Gegenwart, sondern auch der Zukunft, eine Kraftquelle, aus der wir bei sorgsamer Arbeit in steigendem Maße schöpfen können. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß die Militärverwaltung durch die Veranstaltung von Reisen zur rumänischen Front die Kenntnis der von unseren Kriegern geleisteten ungeheuren Arbeit und auch des Landes selbst zu fördern sucht. Durch Vermittelung des Deutschen Verlegerverbandes Lokalpresse und auf Einladung des Kriegspresseamtes konnte ich an einer solchen Besichtigungsreise nach Rumänien teilnehmen, zusammen mit noch 8 anderen Herren der verschiedensten Berufe. Am 15. Oktober wurde unter Führung des Hauptmanns Hootz die Reise von Berlin aus angetreten.

Schon am anderen Morgen trafen wir in Budapest, der alten ungarischen Königsstadt, ein und benutzten einen kurzen Aufenthalt zu einer Wagenfahrt durch die an geschichtlichen Erinnerungen und an gewaltigen Bauwerken reiche Doppelstadt. Lichter Sonnenschein spiegelte sich in den rauschenden Wellen der blaugrünen Donau, an deren linken Seite das altertümliche Ofen liegt mit der stolzen Königsburg auf ragender Höhe, während die rechte Donauseite das elegante Leben von Pest auf prächtigen Promenaden zeigt, ferner reichgegliederte Paläste der Neuzeit, darunter den mächtigen Kuppelbau des Parlaments.

Nachmittags ging die Fahrt weiter. Im gleichen Zuge reisten der Großherzog von Mecklenburg und der Herzog von Braunschweig, der von seiner Gemahlin, der jugendlichen Kaisertochter, bis Budapest begleitet worden war. Im Fluge führte uns der Zug durch die fruchtbare ungarische Ebene. Die Dunkelheit der Nacht entzog uns leider den Anblick des romantischen „Eisernen Tores" von Orsova und des daran anschließenden landschaftlich schönen Waldgeländes. 8 Uhr morgens erreichten wir Craiova, eine wichtige Verkehrsstadt, wo im Vorjahre heftige Kämpfe stattgefunden haben. Auf der Weitersahrt bot sich dem Auge das charakteristische Bild der rumänischen Tiefebene. Flach wie eine Tischplatte lag das Land vor uns. Abgeerntete riesige Weizen- und Maisfelder wechselten mit Brachland und Wiesen; nur selten unterbrach ein elendes Dörfchen aus kleinen, meist mit Stroh gedeckten Hütten und etwas Baumbestand das ewige Einerlei. Die Bewohner, die sich hin und wieder auf den schlechten Straßen zeigten, oder mit dem Ochsengespann den Boden bestellten, waren barfuß, schmutzig. Die Männer trugen hohe Lammfellmützen, bis zu den Knien reichende weiße Kittel, um die Hüfte rote Schärpen und meist nur aus Lumpen bestehende Jacken und Hosen. Die Frauen, fast durchweg abgearbeitete, hagere Gestalten, schauten trotz der grellfarbigen Kleidung nicht besser aus — alles in allem ein Bild des Jammers und eine Folge der rumänischen Grundverteilung.

Fast der ganze Boden befindet sich nämlich in den Händen weniger Grundbesitzer, in deren Diensten die Kleinbauern eine bestimmte Anzahl Tage in der Woche arbeiten müssen. Aus diesem Grunde kennt man in Rumänien einen Bauernstand nach deutschen Begriffen nicht. Und doch könnte es anders sein! Der dunkle Boden ist so fruchtbar, daß er trotz fehlender Düngung und primitivster Bearbeitung reiche Ernten hervorbringt. Gewaltig mehr könnte erzielt werden bei rationeller Bewirtschaftung des Landes und kultureller Hebung der Bevölkerung, von der noch über 60 Prozent Analphabeten, also des Lesens und Schreibens unkundig sind. Eine Aenderung zum Bessern ist von den Mittelmächten bereits mit kraftvoller Hand angebahnt mit dem Erfolge, daß die Kleinbauern wachsendes Zutrauen zu uns gewinnen.

Auf der weiteren Fahrt zeigten sich auch die Spuren der vorjährigen Kämpfe: zerstörte Brücken, zerschossene Häuser und Kriegergräber, in denen Deutschlands und der Verbündeten Helden nach Kampf und Sieg ruhen.

Dann tauchten die Türme von Bukarest auf. Auf dem Bahnhofsvorplatz herrschte ein lebhaftes Gedränge von Angehörigen der verschiedensten Nationalitäten, aus denen die ewig gestikulierenden Droschkenkutscher mit ihren sammeten Mänteln ganz besonders hervorragten. Wagen mit den kleinen, aber flinken und ausdauernden rumänischen Pferden brachten uns für einige Stunden in das Stadtinnere. Bukarest ist die Stadt der Gegensätze, da sich hier Abendland und Orient die Hand reichen: Ueberladene Paläste drängen sich im Mittelpunkt der Stadt zusammen, während unansehnliche, einstöckige Häuser die Vorstadt bilden. Wir ließen das buntbewegte Leben, das durch die Soldaten der Mittelmächte eine besondere Note erhielt, auf uns wirken und kehrten dann zum Bahnhof zurück, den wir abends in Richtung auf Focsani (sprich: Fokschani) verließen.

4000 Mark
auszuleihen auch in kleineren Beträgen.
Postfach 123, Essen.

Dr. Rd. Meier's Sanatorium,
Bremen, Rotenburger Str. 1
Spezialbehandl. v. Hautkrankh.
Lupus, äuß. Krebs
Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach eigener langjähr erprobt. Methode. Ausführl. Prospekt kostenlos. Behandlg. v. Beinleiden. Radiuminstitut.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit u. ohne Pension zu vermieten, Näheres in der Geschäftsstelle.

Gabriel
Tinten-**Patrone**
Taschenhalter mit Patrone und Feder
Reserve-Patrone und Reserve-Tinte.
Geschenkpackung.
Stück Mk. 1.50.
J. & A. Temming.

Domino-Preisaufgabe.
Die auf nebenstehenden Dominosteinen vermerkten Buchstaben ergeben, richtig geordnet, ein bedeutungsvolles Wort. Unter die Einsender der richtigen Lösung gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände gratis zur Verteilung:

Vollst. Tafelservice	Wert M. 400	Sprechapparat	Wert M. 150
Gold. Herren- u. Damen-		Photograph. Apparat	„ M. 150
Armband-Uhr	je M. 200	5 Preise	im Werte von je M. 20
Stoff z. seidenen Kleide	M. 200	20 Preise	im Werte von je M. 5

Für obige Gegenstände zahlen wir auf Wunsch auch den Barbetrag aus. Ferner gelangen zur Verteilung:
20000 Trostpreise im Werte von je Mk. 2.—



Schicken Sie noch heute Ihre Lösung in verschlossenem, mit 15 Pf. frankierten Briefumschlag unter genauer Angabe Ihrer deutlich geschriebenen Adresse ein. **Sie verpflichten sich zu nichts.**

Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen die Reellität unseres Unternehmens. Briefe aus dem Felde können nicht beantwortet werden. Falls Sie Auskunft wünschen, ob Ihre Lösung richtig ist, erhalten Sie dieselbe innerhalb 14 Tagen und wird ihnen dann zugleich der Termin der Preisverteilung bekanntgegeben. In diesem Falle ist der Lösung Rückporto für unsere Auskunft, d. i. für Drucksachen-Porto etc. beizufügen. **Schreiben Sie noch heute an**

Bären-Verlag, Charlottenburg 508.



Am 14. Januar folgte seinen beiden Brüdern und seinem Schwager in den Heldentod für's Vaterland unser lieber Sohn, Bruder und Onkel,

der Reservist

Adolf Schüring

im Inf.-Regt. Nr. 93,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Er starb infolge Artillerievolltreffers im Alter von 34 Jahren und wurde auf dem Friedhofe zu Menin in Flandern beerdigt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ferdinand Schüring.

Bocholt, den 21. Januar 1918.

Das Seelenamt wird gehalten am Donnerstag, dem 24 Januar, ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranzspenden anläßlich des unerwarteten Hinscheidens unseres guten Sohnes und Bruders

Ewald Weissing

sagen wir allen unsern

tiefgefühlten Dank.

Bocholt, den 21. Januar 1918.

Familie Jos. Weissing.

Für die beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters bewiesene herzliche Teilnahme sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Suderwick, im Januar 1918.

Wwe. Joh. Hövener und Kinder.

Lebensmittelversorgung.

Beste Rotwurst ist von **Mittwoch morgen 11 Uhr** an erhältlich in den Verkaufsstellen von Benning, Kaßner, Kohlbecher, Matschke, Wolter und Stevens.

Die Geschäftsleute haben die bis jetzt eingelösten Seifenmarken am Mittwoch, dem 23. d. Mts., am Lebenmittelamt abzuliefern.

Bocholt, den 21. Januar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Die von den Arbeitgebern gemäß § 12 der Bundesratsverordnung zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst vom 18. November 1917 in ihren Betrieben zum Aushang zu bringende Bekanntmachung über **Mitteilungen des Stellen- und Wohnungswechsels hilfsdienstpflichtiger Arbeiter und Angestellten und Meldepflicht bei Vollendung des 17. Lebensjahres** sind auf Zahlung von 10 Pfg. für das Stück zu haben.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der am 5. Januar 1918 gegen den Dreher Franz Kruse aus Aalten (Holl.) erlassene Steckbrief ist erledigt.

Bocholt, den 17. Januar 1918.

Königl. Amtsgericht.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen die Ehefrau des Ackerers Friedrich Neerfeld, Sofia geb. Scholten zu Büderich, geb. 30. Sept. 1894 zu Büderich, evangl. wegen Vergehens gegen die Kriegsernährungsgesetze hat das Königliche Schöffengericht in Bocholt in der Sitzung vom 15. November 1917, an welcher teilgenommen haben:

Amtsgerichtsrat Joerling
als Vorsitzender,
Peter Becker, Schornsteinfegermeister
Hermann Potmeyer, Kaufmann aus Bocholt
als Schöffen,
Amtsanwalt Korn
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Gerichtsdiätar Heitkamp
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt.

Die Angeklagte ist der übermäßigen Preissteigerung — Forderung von über 1,60 Mk. für 100 Stück Weißkohlpflanzen — schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 5 Mark oder einem Tage Gefängnis verurteilt.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607), vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande angeordnet:

Zur Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh aus einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes bedarf es der Genehmigung der für den Ausfuhrort zuständigen Provinzialfleischstelle, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden der Bezirksfleischstelle. Die Provinzial-(Bezirks)-Fleischstellen haben vor der Entscheidung über die Ausfuhrgenehmigung den Leiter des Kommunalverbandes zu hören.

Die Genehmigung zur Ausfuhr aus einem Kommunalverband darf nur erteilt werden, wenn beigebracht sind:

1. Eine von der Provinzialfleischstelle, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden der Bezirksfleischstelle, des Bestimmungsortes bescheinigte Einfuhrerlaubnis, die enthalten muß:
   a) Name, Stand und Wohnort desjenigen Tierhalters, der die Tiere einstellen will,
   b) Zahl und Art der einzustellenden Tiere und ihren Verwendungszweck,
   c) Name, Stand und Wohnort desjenigen, durch den der Kauf getätigt werden soll,
   d) die Bescheinigung des Leiters des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes, daß nach seiner Ueberzeugung die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere gesichert ist und Bedenken gegen die Einfuhr nicht bestehen.

Die Einfuhrerlaubnis muß befristet und fortlaufend nummeriert sein. Das Landesfleischamt kann für diese Einfuhrerlaubnisscheine ein bestimmtes Muster vorschreiben.

2. Die vom Käufer und Verkäufer unterschriebenen, vollständig ausgefüllten Kaufanzeigen über den Ankauf der Tiere.
3. Eine Mitteilung des Versenders über den Verladeort und en voraussichtlichen Verladetag.

Die Ausfuhrgenehmigung ist von der Provinzial- (Bezirks)-Fleischstelle schriftlich zu erteilen. Die Ausfuhrgenehmigung ist dem für den Verladeort zuständigen Vertrauensmann (Haupthändler, Kreisviehstelle) zur Aushändigung an den Käufer (Versender) zuzusenden. Der Vertrauensmann (Haupthändler, Kreisviehstelle) hat die zur Ausfuhr bestimmten Tiere vor der Verladung zu besichtigen und auf der Ausfuhrgenehmigung die Stückzahl und, daß die Tiere Zucht- oder Nutztiere der verlangten Art und kein Schlachtvieh sind, zu bescheinigen. Der Vertrauensmann (Haupthändler, Kreisviehstelle) hat zu verladende Rinder auf Anweisung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle mit den ihm zuzustellenden Ohrmarken zu zeichnen und die Nummern der Ohrmarken auf der Ausfuhrgenehmigung einzutragen.

Das Landesfleischamt kann für die Ausfuhrgenehmigungsscheine ein bestimmtes Muster vorschreiben. Die Ausfuhrgenehmigungen müssen befristet und fortlaufend nummeriert sein, sie sind bei der Verladung von der Güterabfertigungsstelle dem Verlader abzunehmen und an die ausstellende Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle zurückzusenden. Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Ausfuhrortes hat der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere, bei außerhalb Preußens gelegenem Bestimmungsorte der Landesfleischstelle des Bundesstaates, von der erfolgten Absendung sofort schriftlich Mitteilung zu machen. Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere hat über den Verbleib der Tiere und ihre bestimmungsgemäße Verwendung zu wachen, sie hat sich von Zeit zu Zeit durch geeignete Vertrauensleute von dem Vorhandensein der Tiere zu überzeugen. Das Landesfleischamt kann Vorschriften über die Ausführung dieser Ueberwachung erlassen.

Der Verkauf und der Ankauf von Zucht- und Nutzvieh (Rinder, Kälber, Schafe und Schweine) auf Viehmärkten ist verboten, ausgenommen auf solchen Märkten, für die von der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle Vorschriften über die Ueberwachung des An- und Verkaufs und des Verbleibes der gehandelten Tiere getroffen und im Regierungsamtsblatt veröffentlicht sind. Die Bestimmungen bedürfen vorher der Genehmigung durch das Landesfleischamt. Zuchtvieh-Auktionen sind vorher der zuständigen Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle anzumelden, die die Bestimmungen über die Ueberwachung des Verbleibes der Tiere zu treffen hat.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 199) bestraft.

Zucht- und Nutzvieh, welches entgegen diesen Vorschriften gehandelt oder aus einem Kommunalverband ausgeführt ist, unterliegt der Beschlagnahme und ist dem zuständigen Viehhandelsverbande zur Verwertung zu überweisen.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Berlin, den 27. Dezember 1917.

Der Staatskommissar für Volksernährung: von Waldow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: von Eisenhardt-Rothe.

Am Mittwoch, dem 23. Januar, vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gute Langkamp in Crommert

mehrere Parzellen Streu und einige Parzellen Brennholz

meistbietend verkauft werden.

Arbeiter

zum Bedienen der Schäker und

Frauen oder Mädchen

zum Lumpentrennen und -Sortieren sofort gesucht.

Reißerei der Kriegs-Hadern A.-G.

Tüchtige Weber und Weberinnen

sowie ein zuverlässiger Stuhlmeister sofort gesucht.

Duisburger Buntweberei Kohlstedt & Crone,
Duisburg, Bismarckstr. 156/58.

Holzschuhausgabe.

Die Ausgabe der Holzschuhe erfolgt am Gaswerk und zwar in der Reihenfolge:

Nr. 1—500 heute Dienstag, den 22. d. M., nachm. von 1—5 Uhr
„ 501—1078 Mittwoch, „ 23. „ „ „ 1—5 „

Es wird genau nach vorstehenden Nummern und Tagen ausgegeben.

Bocholt, den 18. Januar 1918.

Kriegswohlfahrtsamt.

Marien-Lyzeum.

Vom 1. Februar ab beginnt ein

Vorkursus

für Schülerinnen, welche Ostern 1918 in die Schule aufgenommen werden wollen.

Anmeldungen können schriftlich erfolgen jederzeit, mündlich **Sonntag, den 20. und den 27. Januar, morgens von 11—12 Uhr und nachm. von 5—6 Uhr im**

Marien-Lyzeum.

Arbeiter und Arbeiterinnen

an die Reißmaschinen sofort gesucht.

Reißerei der Kriegshadern A.-G.

Fabriksattler

sofort gesucht.

Reißerei der Kriegshadern A.-G.

Für

Hausschlachtungen

empfehle echte

„Weck"- „Ruffia"-

und Form

„Rex"-Einkochgläser

und -Apperate,

‚Gerz'-Konservenkrüge

zum Einkochen **ohne Apparat.**

Ferner

Gummiringe

in guter Qualität zu sämtlichen Gläsern passend.

Joh. Onstein,
Bocholt, Nordstr. 34—36

Ein kleines Pöstchen

I^a Puddingpulver.

Braun's Importhaus, Osterstr. 10.

Trauerhüte

werden gut und billigst aufgearbeitet.

Gleichzeitig empfehle ich meine Auswahl in **neuen Trauerhüten.**

Frau Wwe. E. Schmitz,
Ostwall 74, Ostwall 74.

Papierdärme

wieder eingetroffen. J. & A. Temming.

Uhren u. Goldwaren

Gediegene Ware — Billige Preise
Langjährige Garantie
Neuanfertigungen, Umänderungen, Reparaturen
J. G. Hams, Rhede.

Kath. Kreuzbündnis
Ortsgruppe St. Georg.

Da der Saal des „Bürgerkrug" am Sonntag überfüllt war und viele zurückgewiesen werden mußten, findet die **Aufführung der beiden Theaterstücke:**

„Die heilige Elisabeth"

und

„Der Friedensengel"

am Mittwoch, dem 23. Jan., abends ½8 Uhr noch einmal statt.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Ein braves

kath. Mädchen

in kl. Haushalt für bald gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Hermannstraße 23.

Waschfrau

für alle 3 Wochen 2 Tage gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Alle 3 Wochen für 2 Tage eine

Flickerin

gesucht.

Nordwall 2.

Ein Mann,

der Landarbeit versteht, auch Invalide, für dauernde Beschäftigung gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Platzarbeiter

gesucht.

Wilh. Tepasse,
Holzschuhfabrik, Rhede.

Ia. Speisesalz

hat laufend abzugeben

J. B. Bruckmann Nachf.,
Lebensmittel-Geschäft,
Wesel, Baustraße 11.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlsbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Pinsel,
Weißquasten,
Deckenbürsten

in allen Größen und Preislagen sind eingetroffen.

Farben,
Leinöl-Ersatz
Bronzen usw.

empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze

---

1 Bettstelle,
1 Sofa, 3 Stühle

zu mieten gesucht gegen Entschädigung.

Angebote unter **L. 389** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heu

zu kaufen gesucht.

Johann Riehaus,
Fuhrunternehmer, Rhede.

Verloren!

4 Enten

infolge des Hochwassers abgetrieben. Wiederbr erh. Belohng.

Schanze 198.